

Basel, den 12. März 1936.

Sehr geehrter Herr Nationalrat!

Ihr Brief kommt in einem Augenblick, in dem ich vor der Absicht stand, Ihnen meinerseits in derselben Angelegenheit zu schreiben. - Es hat sich ergeben, dass auf die Dauer das Basler Hilfswerk für Deutsche Gelehrte nicht ohne eigene Mittel seinen Dienst erfüllen kann und dass wenigstens in bescheidenem Rahmen ein Hilfsfond hier an Ort und Stelle eröffnet werden sollte. Ich möchte Ihnen daher mitteilen und Sie gleichzeitig um Ihre Meinung dazu befragen, dass ich beabsichtige, hier ein Postscheckkonto für das Basler Hilfswerk zu eröffnen, das mir die Möglichkeit gewährt, unmittelbar Bedrängten, wie sie fast täglich zu mir kommen, eine erste Hilfeleistung zu gewähren. Es ist auf die Dauer nicht möglich, diese aus privaten Mitteln zu geben, wie dies bisher geschah, wenn die Bedürftigen nicht dabei zu Schaden kommen sollen. - Um diesem zu gründenden Konto gleich ein wenig auf die Beine zu helfen, beabsichtige ich am 31. März hier in der Martinskirche einen Vortrag zu halten über Die Lage der bekennenden Kirche im heutigen Deutschland. Von dem Reingewinn werde ich die Hälfte an das Schweiz. Hilfswerk nach Zürich abführen. -

Ich darf Sie bitten, mir kurz zu sagen, ob diese Regelung Ihren Beifall findet. Selbstverständlich ist mir Alles daran gelegen, dass wir diese unsere Arbeit in gegenseitigem Einverständnis leisten und ich hoffe, Sie verstehen die Gründe, die mich bewegen, diese kleine finanzielle Verselbständigung zu beantragen. Ich weiss, dass mehrmals auch hier gemeldete Bedürftige von Zürich aus unterstützt wurden und ich möchte in keiner Weise hier eine Änderung verursachen. Es liegt mir lediglich daran für Fälle, denen augenblickliche Hilfe nützt (z.B. Fahrkosten oder notwendigen Lebensunterhalt) ständig eine kleine Summe zur Verfügung zu haben.

In ausgezeichneter Hochachtung